



Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Mai/Juni 2007 V/ N°3

Inhaltsverzeichnis:

Wort des Botschafters

Politik: S. 2

Die Parlamentswahlen in Belgien

Aus dem Konsulat: S. 2

Doppelte Staatsangehörigkeit

Aus der Botschaft: S. 3 Fußballturnier für Menschen mit Behinderungen

Medien: S. 3

- „Unterwegs an der belgischen Küste“
- Belgisch-Deutscher Club e.V. Frankfurt

Königin-Elisabeth-Wettbewerb :

S.3-4 Interview mit einem Halbfinalisten

Der Königliche Hof meldet: S. 5

- König Albert II. im Krankenhaus
- Adelstitel und Orden

Kultur: S. 5-6

- Hergé wäre 100 geworden
- 3 Belgier Chef-Designer in der Haute-Couture-Welt
- Neues Kunstzentrum in Brüssel
- Belgischer Ballett-Direktor in Essen

Wussten Sie schon? S. 7

- Baekelandt und das Bakelit
- Linienbus fährt mit Wasserstoff
- Mobile Mapping Vans sind unterwegs
- Belgische Lösung gegen Produktfälschung
- Kim Clijsters beendet ihre Karriere

Stimmt es dass..? S. 8

Belgier in Deutschland S. 9

Wort des Botschafters

Am 8. und 9. Juni 2007 wurden weltweit zum zweiten Mal in den belgischen diplomatischen Vertretungen Wahllokale eingerichtet, damit die Belgier mit Wohnsitz im Ausland vor Ort an den belgischen Parlamentswahlen teilnehmen konnten. So gab es auch in Berlin und Köln die Möglichkeit zur Stimmabgabe. Für mich war dies eine gute Gelegenheit, einige Mitbürger, von denen manche aus entlegenen Ecken Deutschlands angereist waren, kennen zu lernen.

In dieser Ausgabe unseres Newsletters stellen wir wie immer einige Belgier vor, die sich in Deutschland niedergelassen haben, und auf die wir, aufgrund ihres persönlichen oder professionellen Hintergrundes, aufmerksam geworden sind.

Ich möchte jedoch auch eine Gruppe Belgier würdigend erwähnen, die vor einigen Wochen eigens nach Berlin gereist waren, um die belgischen Farben zu vertreten. Es handelte sich hierbei um eine Gruppe jugendlicher Fußballer mit Behinderungen aus der Gegend von Antwerpen, die die ganze Nacht gefahren sind, um morgens in Treptow-Köpenick bei einem Turnier gegen deutsche, niederländische und polnische Mannschaften antreten zu können. Ihre Fröhlichkeit, Begeisterung und Motivation waren wirklich außergewöhnlich.

Das Ende des Monats Juni bedeutete für Deutschland das Ende der EU-Ratspräsidentschaft. Deutschland hat unter der Führung von Bundeskanzlerin Merkel wichtige Weichen gestellt und einige bedeutende Ergebnisse erzielt, die richtungweisend für die nachfolgenden EU-Vorsitzenden sein werden. Durch die Übernahme des Vorsitzes durch Portugal in den kommenden sechs Monaten wird die Aufmerksamkeit mehr in die südliche Richtung des europäischen Kontinents gelenkt werden. Dabei sollten wir jedoch nicht außer Acht lassen, dass Deutschland noch bis zum Jahresende den G8-Vorsitz innehat.

Der Sommer ist für das gesamte entsandte belgische Botschaftspersonal traditionell die Zeit für die so genannte „Bewegung“: das jährliche Stühlerücken, bei dem sich Kollegen mit ihren Familien und ihrem Hab und Gut für drei oder vier Jahre in ein anderes Land begeben. In den kommenden Monaten werden wir uns von Konsul Bart Coessens verabschieden und vom Ersten Botschaftssekretär Siegfried Peinen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um ihnen für ihr Engagement und ihren

b.w.

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

Einsatz zu danken und ihnen alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Die neuen Kollegen, die hier kürzlich ihre Tätigkeit aufgenommen haben und die, die in den nächsten Monaten zu uns kommen werden, möchte ich willkommen heißen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihnen.

Auch Ihnen, liebe Leser von *NB*, möchte ich eine schöne Sommerzeit wünschen. Wohin Sie auch verreisen, ob Sie exotische oder weniger exotische Urlaubsziele gewählt haben, hoffe ich, dass Sie einen angenehmen, sorgenfreien und erholsamen Urlaub erleben werden.

Mark Geleyn

Politik

Die Parlamentswahlen am 10. Juni 2007

Am Sonntag, dem 10. Juni 2007 fanden die belgischen Parlamentswahlen statt. In Flandern gewann in der Abgeordnetenkammer das Bündnis CD&V/N-VA die meisten Sitze, gefolgt von Open VLD, Het Vlaams Belang, SP.A-Spirit, Lijst Dedecker und Groen. Auch im Senat wurde CD&V/N-VA die größte Partei, gefolgt von Open VLD und Het Vlaams Belang, SP.A-Spirit und schließlich Lijst Dedecker und Groen mit jeweils einem Sitz.

Auf wallonischer Seite erzielte MR sowohl in der Abgeordnetenkammer als auch im Senat die besten Ergebnisse vor PS, cdH, Ecolo und FN. Ecolo und cdH erhielten jeweils zwei Sitze.

Die gesamten Wahlergebnisse für die Abgeordnetenkammer und den Senat finden Sie auf den folgenden Websites:

<http://www.verkiezingen2007.belgium.be/nl/index.html>

<http://www.verkiezingen2007.belgium.be/fr/index.html>

<http://wahl2007.belgium.be/de/index.html>

Von den Belgiern, die im Ausland wohnen, haben sich 121.817 als Wähler registrieren lassen. Sie konnten auf fünf verschiedene Weisen ihre Stimme abgeben. Die Mehrheit von ihnen (fast 76.000 Personen) hatte sich für die Briefwahl entschieden. Für den Wahlgang in die diplomatischen Vertretungen hatten sich weltweit insgesamt etwa 16.500 Personen registrieren lassen; 100 von ihnen gaben ihre Stimme in Berlin ab und etwa 350 in Köln.

Am 12. Juni 2007 nominierte der König den scheidenden Finanzminister Didier Reynders zum Informator. Minister Reynders gab bekannt, dass er vor Ende des Monats seinen Auftrag erfüllen wolle. Danach wird ein sogenannter Formateur vom König ernannt, der mit der Bildung einer Regierung beauftragt wird.

Die Parteinamen und ihre Bedeutung:

Niederländischsprachig:

CD&V (Christen-demokratisch en Vlaams)

N-VA (Nieuwe Vlaamse Alliantie)

Open VLD (Vlaamse Liberalen en Democraten)

Het Vlaams Belang

SP.A- Spirit (Socialistische Partij Anders) (Sociaal Progressief Internationaal Regionalistisch Integraal-democratisch en Toekomstgericht)

Lijst Dedecker

Groen

Französischsprachig:

MR (Mouvement Réformateur)

PS (Parti Socialiste)

cdH (Centre démocratique Humaniste)

Ecolo (Ecologistes confédérés pour l'organisation de luttes originales)

FN (Front National)

Aus dem Konsulat

Doppelte Staatsangehörigkeit

Der Königliche Erlass, der das Datum des Inkrafttretens des Artikels 386, 1° und 2°, des Gesetzes vom 27. Dezember 2006 bezüglich der verschiedenen Bestimmungen festlegt, wurde im Belgischen Staatsblatt vom 10. Mai 2007 veröffentlicht. (<http://www.ejustice.just.fgov.be/cgi/article.pl>)

Seit dem 9. Mai 2007 behalten belgische Staatsangehörige, die freiwillig die deutsche Staatsangehörigkeit an-

genommen haben, ebenfalls ihre belgische Staatsangehörigkeit.

Im Gegensatz dazu verlieren Belgier das volle Anrecht auf ihre Staatsangehörigkeit, wenn sie freiwillig die Staatsangehörigkeit eines der folgenden Länder annehmen:

Österreich, Dänemark, Spanien, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Großbritannien.

Aus der Botschaft:

„VZW De Cirkel“ spielte in Berlin

Am 8. Juni 2007 veranstaltete die Vereinte Sportgemeinschaft Rahnsdorf 1949 e.V. in Kooperation mit den Diakonie-Werkstätten Berlin GmbH ihr erstes internationales Fußballturnier für Menschen mit Behinderungen.

An dem Turnier nahmen 24 Mannschaften aus zahlreichen Behinderteneinrichtungen teil. Neben Mannschaften aus Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Brandenburg und Berlin kamen ebenfalls Teilnehmer aus Polen, den Niederlanden und Belgien, das mit zwei Fußballteams vom „VZW De Cirkel“ aus Brasschaat vertreten war.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung war Botschafter Geleyn mit einigen seiner Mitarbeiter auf dem Fußballplatz, um die Mannschaften aus Belgien anzufeuern. Er war begeistert von ihrem Kampfgeist. Die belgischen Teams holten den dritten und fünften Platz.

Mit dem Turnier wollen die Veranstalter länderübergreifend einen Beitrag zur Integration behinderter Menschen leisten und zeigen, welchen Anteil Sport an der Persönlichkeitsentwicklung hat. Gleichzeitig wird hier auch eine europäische Dimension deutlich.

www.diakoniewerkstatt.com

Medien

„Unterwegs an der Belgischen Küste“

Im vergangenen April erschien beim belgischen Grenz-Echo Verlag der Reiseführer „Unterwegs an der Belgischen Küste“ von Christoph und Corinna Wendt. Aus der Verlagspräsentation des Buches:

Dieses Buch ist mehr als ein Reiseführer, es ist eine Liebeserklärung an die belgische Küste und das Hinterland. Selbstverständlich werden auch die Kunststädte Brügge, Gent und Antwerpen umfassend vorgestellt. Außerdem widmet sich dieses Buch ebenfalls dem Küstenabschnitt in Nordfrankreich sowie den südlichen Niederlanden.

„Unterwegs an der belgischen Küste“ ist bereits der 24. Reiseführer in der „Unterwegs...“-Reihe. Die GEV-Reiseführer behandeln Regionen, wie z.B. die Eifel, die Ardennen, das Hohe Venn, oder bestimmte Themen wie das belgische Bier.

Es ist der dritte Reiseführer in der „Unterwegs...“-Reihe von Reisejournalist Christoph Wendt aus Monschau. Seine Tochter Corinna war Co-Autorin.

www.gev.be

Der Belgisch-Deutsche Club e.V. aus Mühlheim am Main stellt sich vor

In seiner November/Dezember 2006-Ausgabe hat NB den Belgischen Verein „Belgier in Berlin“ vorgestellt. In dieser Ausgabe möchten wir die Leser mit dem Belgisch-Deutschen Club e.V. aus Mühlheim am Main bekanntmachen.

Der Belgisch-Deutsche Club (B.D.C.) e.V. wurde am 28. August 1984 in Frankfurt am Main gegründet. Er zählt heute über 100 Mitglieder, die sich zu zwei Drittel aus Belgiern (Flamen, Wallonen und Deutschsprachigen) und zu einem Drittel aus Deutschen zusammensetzt. Der B.D.C. hat sich zum Ziel gesetzt, zur internationalen Verständigung beizutragen und insbesondere das Verständnis zwischen Deutschen und Belgiern im Zeichen der europäischen Integration zu fördern. Der B.D.C. organisiert bzw. begleitet Veranstaltungen mit belgischen Künstlern bzw. mit Bezug auf Belgien. Jährlich finden vier bis fünf Aktivitäten zum besseren Kennenlernen der Nachbarländer Belgien und Deutschland statt. Darüber hinaus sind die jährlichen Feierlichkeiten zum 21. Juli anlässlich des belgischen Nationalfeiertages, mit Verköstigung belgischer Biere und Leckerbissen, hervorzuheben.

Kontaktadresse:

Belgisch-Deutscher Club e.V.
Edith-Stein-Str. 20
63165 Mühlheim/Main
Tel: 06108 705885 / Fax 06108 705887
Internet: www.bdc-ev.org
E-mail: info@bdc-ev.org

Auf der Website der Belgischen Botschaft (www.diplomatie.be/berlin) finden sie unter „Adressen“ belgische und belgisch-deutsche Vereine. Die Daten wurden kürzlich aktualisiert.

Königin-Elisabeth-Wettbewerb

Russische Pianistin gewinnt beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb

In den Monaten Mai und Juni 2007 fand in Brüssel zum 15.

Mal der Königin-Elisabeth-Wettbewerb (KEW) für Klavier statt. Seit 1951 gibt es diesen Wettbewerb für Geige, Klavier und Komposition, der weltweit als einer der renommierten Wettbewerbe seiner Art gilt. 1988 wurde er auch für Gesang

eingeführt. Der KEW, der bisher alle vier Jahre stattfand, wird in Zukunft alle drei Jahre organisiert werden. Er hat sich schon des Öfteren als Karrieresprungbrett für seine Finalisten erwiesen.

Natürliche Virtuosität und makellose Technik

In diesem Jahr zeichnete die Jury Anna Vinnitskaya aus Noworossijsk am Schwarzen Meer als Siegerin des Wettbewerbs aus. Die Musikerin, die es vor vier Jahren bereits bis ins Halbfinale gebracht hatte, galt beim Start in die Endrunde als eine der großen Favoritinnen.

„Die junge russische Pianistin scheint aus einer unversiegbaren Quelle innerer Bilder zu schöpfen“, schrieb die Süddeutsche Zeitung. „Ihr vielschichtig zusammengestelltes Programm zeigte nicht nur den Reichtum ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, sondern auch eine mühelos beherrschte Technik und eine geradezu bravouröse Virtuosität“, so die Zeitung weiter.

Die aus einer Musikerfamilie stammende Pianistin erhielt bereits im Alter von sechs Jahren Klavierunterricht. Nach mehreren Zwischenstationen in Musikhochschulen ihrer Heimat wechselte sie an die Musikhochschule für Musik und Theater nach Hamburg und besuchte gleichzeitig Meisterkurse an der Moskauer sowie an der Brüsseler Musikhochschule. Nachdem sie 1996 ihren ersten Preis bei einem internationalen Wettbewerb gewann, folgten europaweit weitere Siege oder Finalistenplätze.

Belgier im Finale und Halbfinale

Den zweiten Platz erhielt die 27-jährige Bulgarin Plamena Mangova, die als Favoritin des Publikums galt. Mit ihren 27 Jahren war sie die älteste und professionellste Teilnehmerin. Platz drei erhielt der Schweizer Francesco Piemontesi; der Belgier Liebrecht Vanbeckevoort brachte es auf den sechsten Platz. Es ist das erste Mal seit 1987, als Johan Schmidt damals Platz vier belegte, dass wieder ein Belgier zu den ersten Sechs gehört.

Das Halbfinale erreichten fünf Belgier. Einer von Ihnen ist Lucas Blondeel, zur Zeit Student in Berlin an der Universität der Künste (UdK).

NB nutzte die Gelegenheit, ihm ein paar Fragen zu stellen.
Hier das Interview:

NB: Herr Blondeel, können Sie uns kurz Ihren Werdegang schildern?

Lucas Blondeel: Ich bin 1981 in Brüssel geboren und habe mit vier Jahren angefangen, Klavier zu spielen auf einem alten Hammerflügel, der bei meinen Eltern im Geschäft stand - mein Vater verkauft antike Kunst. Nach meinem Studium am „Koninklijk Conservatorium Antwerpen“ bin ich 2004 nach Berlin gezogen, um bei Prof. Hellwig an der Universität der Künste zu studieren.

Schon als Kind gewann ich verschiedene nationale Wettbewerbe und hatte das Glück, mit Orchester spielen zu dürfen. Trotzdem habe ich mir nicht immer ein Leben als Musiker gewünscht. Mit 17 wollte ich sogar aufhören, aber das war glücklicherweise nur eine kurze Krise ...

NB: Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um an dem Königin-Elisabeth-Wettbewerb (KEW) teilzunehmen?

Lucas Blondeel: Dieses Jahr gab es eine Vorauswahl per DVD. Das heißt, dass man Stücke auf Video aufnehmen und beim KEW einschicken musste. Von 150 Videos wurden dann ungefähr 90 angenommen, wovon 72 am Wettbewerb teilgenommen haben.

Die Vorbereitung für diesen Wettbewerb ist so aufwändig, dass es zwangsläufig schon zu einer ersten Auswahl kommt. Leute, die sich nicht ganz vorbereitet fühlen, trauen sich nicht teilzunehmen. Dabei ist es sehr schwierig für sich selbst zu entscheiden, ob man das Niveau für einen solchen Wettbewerb hat. Die Unterstützung seines Lehrers ist dann sehr wichtig.

NB: Sie haben es bis zum Halbfinale gebracht. Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?

Lucas Blondeel: Sehr zufrieden. Natürlich wünscht man sich immer ein noch besseres Ergebnis, aber Halbfinale war schon großartig! Am meisten bin ich damit zufrieden, wie ich gespielt habe unter diesem großen Druck.

NB: Die jetzige Siegerin hatte es vor vier Jahren auch ins Halbfinale geschafft. Erhoffen Sie sich die Chance, in vier Jahren auch auf dem Siegerpodest zu stehen?

Lucas Blondeel: Vorher war der Wettbewerb offen für Musiker bis zum Alter von 31 Jahren. Da die Grenze jedoch auf 27 Jahre herabgesetzt wurde, werde ich in drei Jahren (auch der Zyklus hat sich geändert) dann leider schon zu alt sein. Es gibt noch andere wichtige Wettbewerbe auf der Welt, an denen ich teilnehmen kann, aber leider nicht mehr in Belgien.

NB: Wie ist ihr Eindruck vom KEW? Welche Erfahrung haben Sie dort gemacht?

Lucas Blondeel: Der KEW ist für jeden Belgier ein Mythos. Mitmachen ist etwas ganz besonderes für uns. Wir sind mit Bildern vom Finale aufgewachsen, und jetzt hat man selbst die Chance, dieses Ziel zu erreichen. Der Stress und Druck waren noch größer als ich dachte. Vor allem die Medien lassen einen nicht in Ruhe. Man hat mich ständig angerufen mit der Bitte um ein Interview, was jetzt natürlich gut ist, weil viele Menschen mich inzwischen kennen, aber für die Konzentration während des Wettbewerbs ganz schlecht. Auf der Bühne war das Gefühl auch sehr zwiespältig. Einerseits Riesenstress, andererseits unglaublich viel Freude darüber, in einem so schönen, vollbesetzten Saal auf einem erstklassigen Flügel vorspielen zu dürfen.

NB: Welchen Stellenwert hat der KEW Ihrer Meinung nach für Musiker?

Lucas Blondeel: In Belgien gibt es nichts Wichtigeres, aber auch im Ausland ist der KEW, dank seiner Tradition, einer der bedeutendsten Wettbewerbe.

NB: Wie sind Ihre Pläne nach dem KEW?

Lucas Blondeel: Ich werde eine CD aufnehmen für „Klara“ (Flämisches Klassisches Radio) mit Werken von meinem Lieblingskomponisten Schubert. Im Oktober spiele ich mit der Flämischen Philharmonie in Antwerpen. Ein Paar Liederabende mit meiner Freundin Liesbeth Devos, einer wunderbaren Sopranistin, sind auch noch geplant, und sonst werde ich weiter an meiner Karriere arbeiten, teilnehmen an weiteren Wettbewerben, versuchen, immer wieder Konzerte zu bekommen, und wenn es geht, zwischendurch irgendwo ein Paar Tage Urlaub zu machen.

Traditionsgemäß sind drei CD's mit den bewegendsten Momenten aus dem Halbfinale und Finale der Laureaten des diesjährigen Wettbewerbs erschienen. Sie sind erhältlich unter: <http://www.cd-elisabeth.be/nl.htm> und <http://www.cd-elisabeth.be/fr.htm>
Mehr Informationen finden Sie unter: www.imkeb.be, www.lucasblondeel.com

Der Königliche Hof meldet:

König Albert II. im Krankenhaus

Nach einem Sturz im Schloss Laeken am 26. Juni 2007 wurde König Albert II. in einer rund dreistündigen Operation ein künstliches Hüftgelenk eingesetzt. Die Operation sei erfolgreich verlaufen, teilte der Königliche Palast in Brüssel mit.

Zwei Tage später nahm der König seine Amtsgeschäfte wieder auf und nahm den Christdemokraten Kris Peeters den Amtseid als neuen flämischen Ministerpräsidenten im Krankenzimmer ab. Auch die Unterredungen mit seinem Informator Didier Reynders werden von der Klinik aus geführt.

www.monarchie.be

Adelstitel und Orden

Ein Königlicher Erlass vom 21. April 2007 und einer vom 9. Mai 2007 erheben verdienstvolle Bürgerinnen und Bürger in den Adelsstand. Baron dürfen sich unter anderem Guy Qua-

den, der Gouverneur der belgischen Nationalbank und der Opernintendant Gerard Mortier nennen. Der Erlass befördert ferner den Juristen und Kriminologen Serge Brammertz zum Großoffizier des Kronenordens. Brammertz ist zur Zeit von den Vereinten Nationen mit der Aufklärung des Mordes an dem früheren libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Hariri beauftragt und will laut Zeitungsberichten vom 20. Juni 2007 sein Amt als stellvertretender Chefankläger am Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag niederlegen.

Die Sängerin Axelle Red darf sich künftig Kommandeur des Kronenordens nennen, der Künstler Luc Tuymans Kommandeur des Leopoldordens.

Sie finden die vollständigen Listen unter : www.just.fgov.be (moniteur belge / staatsblad). Dort die Sprache wählen und das Datum 2007-04-27 eingeben; es sind die Dokumente 2007015061 und 2007015060. Unter das Datum 2007-05-09 ist es das Dokument 2007015066.

Kultur

Hommage an Hergé

„Alles Kunst auf höchstem Niveau“ Michael Farr

Am 22. Mai 2007 wäre Hergé, der Schöpfer der Komikfiguren Tintin und Milou, auf Deutsch als Tim und Struppi bekannt, hundert Jahre alt geworden. Aus Anlass dieses Geburtstags wird europaweit mit Ausstellungen und Veranstaltungen an das Wirken von Georges Remi, wie Hergé mit eigentlichem Namen hieß, erinnert. *NB* berichtete hierüber bereits in seiner Januar/Februar-Ausgabe 2007.

Die Sondermünze, die die „Königliche Münze“ am 22. Mai 2007 herausgegeben hat, stieß auf große Nachfrage. Gleich am ersten Tag wurden mehrere tausend der insgesamt 50.000 Silbermünzen mit dem Konterfei von Tim und seinem Schöpfer verkauft.

Auch der Grundstein für das Hergé-Museum in Louvain-la-Neuve, der im vergangenen Mai in Anwesenheit von Hergés Witwe, Fanny Rodwell, gelegt wurde, enthielt eine solche Münze. Im Jahr 2009 soll das Museum in Wallonisch-Brabant seine Türen für das Publikum öffnen.

Kinofilme

Wenige Tage vor Hergés hundertstem Geburtstag wurde bekannt, dass der Hollywood-Filmemacher Steven Spielberg und der Regisseur von „Herr der Ringe“, Peter Jackson, drei Folgen von „Tim und Struppi“ mit Hilfe neuester digitaler Computertechnik verfilmen wollen. „Die Figuren drücken Gefühle und Emotionen in einer Art und Weise aus, wie es bisher nicht möglich war bei Figuren, die per Computer entstanden sind“, so Spielberg. „Peter und ich sind der Meinung, dass es keine gute Idee wäre, die Comic-Strips von Hergé mit realistischen Figuren zu besetzen. Das würde dem charakteristischen Stil von Hergé schaden.“ Zu Lebzeiten des Zeichners wäre es schon fast zu einer Einigung mit

Spielberg gekommen. Welche der 23 Comicbände verfilmt werden, wurde noch nicht bekannt gegeben.

Recherchen eines „Tintinologen“

Pünktlich zum Jubiläum erschien beim Hamburger Carlsen Verlag das Buch „Auf den Spuren von Tim & Struppi“. Auf mehr als 200 Seiten wirft der Autor Michael Farr, der Hergé 1978 persönlich kennenlernte, einen Blick hinter die Kulissen der Abenteuer des Reporters Tim, der mit seinem treuen Hund um die Welt reist und gegen das Böse kämpft. Fünf Jahre durfte der britische Tintin-Forscher in den bislang unzugänglichen Archiven des Zeichners recherchieren und untersuchte, welche historischen Bezüge sich in den einzelnen Bänden finden lassen und wie genau der detailbesessene Erfinder der „Ligne claire“ alles studierte, um seine Geschichten so realistisch wie möglich zu gestalten.

Debüt mit Fortsetzungsgeschichte

Der 1907 im Brüsseler Stadtteil Etterbeek geborene Hergé erhielt einen entscheidenden Anstoß von Abbé Wallez, einem Jesuitenpater und Direktor eines katholischen Verlags, der ihn bat, eine Fortsetzungsgeschichte für die wöchentliche Jugend-Beilage der konservativen Zeitung „Le Vingtième Siècle“ zu zeichnen. Hier erblickten Tim und Struppi im Jahre 1929 in der Fortsetzungsgeschichte „Tim im Land der Sowjets“ das Licht der Welt und erlangten sofort großen Ruhm in Belgien.

Georges Remi drehte seine Anfangsbuchstaben um und leitete aus der französischen Aussprache von R.G. seinen Künstlernamen Hergé ab.

Unvollendetes Werk

Die 23 Bände, die in mehr als 50 Jahren entstanden sind und in 58 Sprachen übersetzt wurden, erreichten eine Ge-

samtauflage von mehr als 200 Millionen Exemplaren. Als der Zeichner 1983 im Alter von 75 Jahren verstarb, hatte er testamentarisch verfügt, dass die Abenteuer von Tim und Struppi nicht weitergeführt werden dürfen. Aus dem Grund blieb sein letztes Band „Tim und die Alpha-Kunst“ mit 42 skizzierten Seiten unvollendet. Die klare Linie ohne Schatten, die Hergés Zeichenstil prägt, hat Generationen von Comic-Zeichnern beeinflusst.

www.europemint.eu
www.tintin.com

Belgische Designer sind gefragt

Im vergangenen Mai hat der deutsche Modekonzern Hugo Boss offiziell bestätigt, dass der belgische Designer Bruno Pieters ab dem 1. Juni 2007 Art-Direktor für die Kollektion mit dem Namen Hugo wird. Der 30-Jährige, der an der Antwerpener Modeakademie studiert hat, stellte im Jahr 2001 seine erste Kollektion in Paris vor. Im vergangenen Jahr gewann er den Swiss Textiles Award, eine der bedeutendsten Auszeichnungen in der Modewelt, die in der Regel das Tor zu einer großen Karriere öffnet.

Der Antwerpener wird auch weiterhin seine eigenen Kollektionen unter dem Label „Bruno Pieters“ entwerfen und seine Lehrtätigkeit an der Modeakademie fortsetzen. Der Designer ist nicht der erste Absolvent der Antwerpener Modeakademie, der von einem großen Modekonzern unter Vertrag genommen wurde. So wurde Yvan Mispaelere Chefdesigner bei Chloé, Raf Simons ist für die Jil-Sander-Kollektion beim Prada-Konzern zuständig, und Ende März wurde bekannt, dass Kris Van Assche die kreative Leitung für die Herrenkollektion von Dior übernimmt.

www.brunopieters.com
www.hugoboss.com
www.momu.be

Belgier wird Ballettdirektor des „aalto ballett theaters“ in Essen

Der belgische Choreograf Ben van Cauwenbergh wurde zum neuen Ballettdirektor des „aalto ballett theaters“ in Essen ernannt. Von der Spielzeit 2008/2009 an wird er die Nachfolge von Professor Martin Puttke antreten. Sein Vertrag läuft zunächst bis zum Sommer 2013.

Ballettdirektor in Wiesbaden und Luzern

Ben van Cauwenbergh arbeitet schon seit 15 Jahren in Deutschland. 1992 war der Antwerpener als Ballettdirektor ans Hessische Staatstheater in Wiesbaden geholt worden, nachdem er von 1989 bis 1992 das Ballett des Luzerner Theaters geleitet hatte. Der ZDF-Theaterkanal berichtete auf seiner Website, dass unter der Leitung von Cauwenberghs auch in Zukunft der tänzerische Variantenreichtum und die intensive Ensemblepflege durch das Engagement unterschiedlicher Choreographen mit Erfolg fortgesetzt werden

solle. Ben van Cauwenbergh werde voraussichtlich alle zwei Jahre selbst ein abendfüllendes Ballett für Essen choreographieren, und künftig gehöre auch die Entwicklung von Tanz-Projekten für Kinder und Jugendliche zu den Schwerpunkten der Ballett-Arbeit.

Internationale Auszeichnungen

Ben van Cauwenbergh, dessen Arbeiten in Wiesbaden sowohl im klassisch-traditionellen als auch im populär-modernen Bereich sehr vom Publikum geschätzt wurden, ist es gelungen, der Compagnie ein eigenes Profil zu geben und sie über die Stadtgrenzen Wiesbadens hinaus bekannt zu machen. Der 49-Jährige blickt auf eine erfolgreiche Karriere als Tänzer und Choreograph zurück und arbeitete in London, Antwerpen, Bern und Luzern mit internationalen Größen wie Maurice Béjart und Rudolf Nurejew zusammen. Er erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen.

www.aalto-theater.de
www.big-ben.be

Kunst in ehemaliger Brauerei

Nachdem im Juni vergangenen Jahres das „Europäische Zentrum für zeitgenössische Kunst“ in einem ehemaligen Elektrizitätswerk in Brüssel eröffnet wurde - *NB* berichtete hierüber -, kann man seit dem 25. Mai 2007 auch Gegenwartskunst in einer ehemaligen Brauerei sehen.

Kunst in architektonischem Meisterwerk

Im Gebäude der ehemaligen Brauerei Wiels in unmittelbarer Nähe des Brüsseler Südbahnhofs wird nach einer zweijährigen Restaurierung auf drei Etagen Kunst präsentiert. Geplant sind bis zu sechs Ausstellungen pro Jahr in dem Meisterwerk modernistischer Architektur, das der belgische Architekt Adrien Blomme in den 30-er Jahren entworfen hat. Das Gebäude mit 1.800 m² Ausstellungsfläche beherbergt ferner ein Café, ein Kino, Räume für Workshops sowie zahlreiche Künstler-Ateliers.

Die Eröffnungsausstellung mit dem Titel „Expats/Clandestines“ läuft noch bis zum 5. August 2007 und verweist sowohl auf die vielen gut verdienenden Expatrierten, die in der Hauptstadt der EU und der NATO leben, als auch auf die vielen illegalen und armen Einwanderer aus aller Welt. Der Ausgangspunkt der Ausstellung sind Menschen, die sich entweder bewusst dafür entschieden haben, ihre Existenz „anderswo“ aufzubauen, oder solche, die aus biografischen oder politischen Gründen ihre Existenz in einer fremden und neuen Umgebung haben. Francis Alÿs, den *NB* schon einmal vorstellte, als er 2004 den deutschen blueOrange-Preis gewann, ist einer der sieben Künstler, die hier zu sehen sind.

Wiels
Avenue Van Volxem 354
1190 Brüssel
www.wiels.org



Wussten Sie schon?

Bakeland und das Bakelit

Vor hundert Jahren erfand der belgische Wissenschaftler Leo Baekeland das nach ihm benannte Bakelit. Dies war der erste vollsynthetische Kunststoff, der industriell produziert wurde und anderen Materialien in vielerlei Hinsicht weit überlegen war. Bakelit kam in vielen Bereichen des täglichen Lebens zum Einsatz. So wurde es unter anderem zur Herstellung von Tischtelefonen, Brillengestellen, Federhaltern, Lichtschaltern und Steckdosen verwendet und machte seinen Erfinder zum Millionär.

Hitze-Druck-Patent

Nachdem Baekeland, der 1863 in Gent geboren wurde, an der Universität Gent promoviert hatte, wanderte er aus in die USA, um dort Forschungsarbeiten zu machen. 1907 kam er zu dem Ergebnis, dass der von ihm erfundene duroplastische Kunststoff auf Basis von Phenolharz, nach Abkühlung und Aushärtung, widerstandsfähig gegen Hitze, mechanische Einwirkungen und Säure ist. Der Wissenschaftler erkannte schnell die Möglichkeiten, die das Material bot, und meldete das so genannte Hitze-Druck-Patent an, das ihm 1908 in Deutschland erteilt wurde. Anfang 1909 stellte er im „Chemist's Club“ von New York seine Erfindung der Weltöffentlichkeit vor. Mit der Gründung der „Bakelite GmbH“ in Erkner bei Berlin im Mai 1909 und der „General Bakelite Company“ in New Jersey im Jahre 1910, das später zum Großunternehmen „Bakelit Corporation“ wurde, und durch die Tatsache, dass der Patentschutz auf das Herstellungsverfahren von Bakelit bis 1927 gültig war, beherrschte Baekeland viele Jahre den Markt für das Kunststoffprodukt. Schon 1920 profitierten 43 Industriezweige direkt vom Bakelit.

Ab 1950, als andere bunte Kunststoffe dem Bakelit, der nur in dunklen Farbtönen hergestellt werden konnte, Konkurrenz machten, ließ der Erfolg anfänglich in den USA und dann in Europa nach. Heute wird der Stoff weniger für alltägliche Gebrauchsgegenstände verwendet sondern als Isolator, für Ummantelungen und Schalterteile und für thermisch und mechanisch hoch belastete Bauteile wie z.B. Schleifkörper.

Seit dem 22. Mai 2007 läuft eine Ausstellung im Londoner Science Museum, die die Erfindung des Kunststoffes zum Thema hat: „Plasticity – 100 years of making plastics“.

www.sciencemuseum.org.uk/

Umweltfreundlicher Bus fährt mit Wasserstoff

Neulich wurde in Belgien der erste Brennstoffzellen-Hybridbus der Welt vorgestellt. Das Fahrzeug, das von dem belgischen Autobushersteller Van Hool entwickelt wurde, fährt mit Wasserstoff und Batterien und bietet Platz für 104 Passagiere.

Lediglich ein Wasserdampfwölkchen

Die Tankfüllung besteht aus vierzig Kilogramm Wasserstoff, die von einer Brennstoffzelle in Elektrizität umgesetzt werden. Mit überschüssiger Energie der Brennstoffzelle und beim Bremsen zurück gewonnener Energie werden Batterien aufgeladen. Da es keinen Verbrennungsprozess gibt, werden weder schädliches CO₂, Stickstoffoxyd noch Feinstaub freigesetzt, und lediglich ein Wölkchen Wasserdampf kommt aus dem Auspuff. Das Fahrzeug ist außerdem sehr leise.

Anfang Juni ist der Bus in Hamburg testgefahren. Im Vergleich zu den emissionsfreien Wasserstoffbussen, die bereits von der Hamburger Hochbahn eingesetzt werden, verfügt Van Hools Prototyp über eine Hochleistungsbatterie, die automatisch aufgeladen wird und die den Brennstoffzellenantrieb unterstützt beim Anfahren.

Testphase

Der Bus, der ein Meter länger als ein normaler Dieselfahrzeug ist, ist dreiaxsig und kann mit einer Tankfüllung 350 Kilometer zurücklegen. Das ist der gleiche Aktionsradius wie ein normales Dieselfahrzeug. Der Prototyp hat 3,3 Millionen Euro gekostet und ist seit Juni für einen Zeitraum von sechs Monaten zwischen Lier und Antwerpen probeweise im Einsatz.

www.vanhool.be

www.delijn.be

Wohnmobile zur Datenerfassung

Sind Sie schon einmal einem der 22 „Mobile Mapping Vans“ der Firma „Tele Atlas“ begegnet? Mit roten umgebauten Wohnmobilen tourt das belgische Unternehmen durch die Welt und trägt die Informationen zusammen, die erforderlich sind, um Nutzer eines elektronischen Navigationsgeräts problemlos zum Ziel zu bringen. So ist es notwendig, dass beispielsweise Straßennamen, Hausnummern, Abbiegeverbote, Einbahnstraßen, Sackgassen und Brücken als digitale Kartendaten zur Verfügung stehen. Diese Informationen kann sich „Tele Atlas“ teilweise anhand von Luftbildern, normalen Landkarten und mit Hilfe der Suchmaschine „Google Earth“ verschaffen. Ein großer Teil der angezeigten Strecken wird jedoch auch von seinen Mitarbeitern, die Geo Researcher genannt werden, mit dem „Mobile Mapping Van“ abgefahren. Pro Jahr und pro Fahrzeug werden 60.000 bis 120.000 Kilometer zurückgelegt.

Drei Bilder pro Sekunde

Die Fahrzeuge sind jeweils mit sechs Kameras ausgestattet, die eine 360 Grad Rundumsicht gewähren. Pro Sekunde werden von jeder Kamera drei Bilder gemacht, die durch ein fast zentimetergenaues Differential GPS exakt der jeweiligen geografischen Position zugeordnet werden.

Die Geo Researcher speichern die Bilddaten und Koordinaten auf zwei 250-Gigabyte-Festplatten und schicken diese an die Zentrale des Unternehmens in Gent. Per DVD werden die Daten anschließend ins indische Hailerbad und Neu Delhi geschickt, wo man die Informationen mit den vorhandenen vergleicht und wenn nötig, die erforderlichen Korrekturen an den digitalen Karten vornimmt. Durchschnittlich ändern sich jährlich immerhin mindestens 15 Prozent aller erfassten Informationen.

„Tele Atlas“ deckt gegenwärtig 64 Länder mit 21,3 Millionen Straßenkilometern ab. Die größte Nachfrage nach der Kartendatenbank kommt seitens der Hersteller von Navigationsgeräten. Von Interesse sind die Daten auch für Internet-Routenplaner sowie Paketzusteller.

Lösung aus Belgien gegen Produktpiraterie?

In der September/Oktober-Ausgabe berichtete NB darüber, dass gefälschte Produkte fast zehn Prozent des Welthandels ausmachen und, dass zwischen 1998 und 2004 die Zahl der

sichergestellten gefälschten Markenartikel in der EU um tausend Prozent gestiegen ist. Jeden Tag konfiszieren die 150.000 Zollbeamten der EU-Staaten 300.000 gefälschte Produkte. Die Herstellerfirmen erleiden Verluste in Milliardenhöhe.

Key&Keys

Zwei Belgiern ist es gelungen, ein virtuelles Schutzsystem im Internet zu entwickeln, mit dem sie den Kriminellen das Handwerk legen und dem Problem der Produktpiraterie Abhilfe schaffen wollen. Auf der Website ihres 2006 gegründeten Unternehmens „Key&Keys“ bieten Philippe Marneth und Fabian Leroy Herstellern, die von Fälschungen gefährdet sind, die Möglichkeit, die Authentizität ihrer Produkte zu garantieren. Vertrauliche Daten werden von den Herstellern selbst online eingegeben und von einem Computerprogramm verschlüsselt. Auf einer extrem gesicherten Internetplattform kann eine Ware dann anhand seiner Registrierungsnummer von dem Zeitpunkt der Herstellung über den Versand und den Verkauf zurückverfolgt werden. Nur Personen, die vom Hersteller die Genehmigung erhalten, haben einen „Schlüssel“, der ihnen den Zugriff auf die Daten verschafft; um so „identity theft“ auszuschließen, hat sogar „Key&Keys“ keinen Schlüssel.

Das Unternehmen mit Sitz in Gent und Newark (USA) will bald ein Büro in Japan eröffnen.

www.keyandkeys.com

Kim Clijsters beendet ihre Profi-Karriere

„Mit 24 Jahren aufhören ist recht jung, aber es ist schön gewesen“ Kim Clijsters

Anfang Mai 2007 hat Kim Clijsters ihren sofortigen Rücktritt vom Tennissport bekannt gegeben. Ursprünglich hatte die

24-jährige noch die Teilnahme im Juni in Wimbledon und an zwei Hallenturnieren im Herbst geplant. Der schlechte Ausgang des Turniers im Mai in Warschau veranlasste sie jedoch, vorzeitig einen Strich unter ihre achtjährige Tenniskarriere zu ziehen.

Kim Clijsters hat insgesamt 34 Einzelturniere gewonnen, darunter ein Grand-Slam Turnier im Jahre 2005 und elf im Doppel. Sie konnte sich 19 Wochen lang an der Weltranglistenspitze behaupten.

Die Tennisspielerin wurde am 8. Juni 1983 in Bilzen, in der flämischen Provinz Limburg, geboren und spielte bereits im Alter von sechs Jahren im Tennisverein der Stadt Genk. Mit elf Jahren wurde sie belgische „Minimes-Meisterin“ und startete 1996 ihre Profitennisausbildung beim „VTV Wilrijk“. Als 15-Jährige gab sie im Mai 1999 ihr Debüt auf der WTA-Tour in Antwerpen und schaffte es auf Anhieb bis ins Viertelfinale. Einige Wochen später erreichte sie in Wimbledon das Achtelfinale und im Herbst 1999 gewann sie ihr erstes WTA-Turnier in Luxemburg. 33 weitere Titel folgten. Am 11. August 2003 gelang es ihr als erste Spielerin, auch ohne einen Grand-Slam-Titel die Nummer eins der Weltrangliste zu werden. Im Endspiel der US Open im September 2005 jedoch holte sie schließlich auch diesen Titel. Ihren letzten Turniersieg feierte Kim Clijsters im Januar 2007 in Sydney; das letzte Match bestritt sie, wie bereits erwähnt, im Mai 2007 in Warschau.

Die Sportlerin bereitet momentan ihre Hochzeit mit dem US-Basketballspieler Brian Lynch am 14. Juli 2007 vor.

Zur Zeit wird die Weltrangliste weiterhin von einer Belgierin geführt, nämlich von Justine Henin.

www.sport.be/kimclijsters/

Stimmt es, dass...?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Inbox morgens reichlich mit Post gefüllt von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern, die sich mit ihrem Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d.h. Anträge für Pässe, Visa usw. Manch eine Frage ist der Info-Abteilung schon etwas befremdlich vorgekommen, doch nach näheren Recherchen hat sie sich als nicht abwegig herausgestellt.

NB wird seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es dass...?“ jeweils eine dieser Fragen präsentieren. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir vor einigen Wochen erhalten haben:

„Diversen Quellen habe ich entnommen, dass in Ihrem Land grundsätzlich jedem Toten ohne dessen Zustimmung Organe entnommen werden können, wenn dieser nicht vorher der Organentnahme widersprochen hat.

Bitte teilen Sie mir mit, ob ich als deutscher Bürger bei der Durchfahrt durch Belgien als Organspender in Frage komme.

Die Info-Abteilung schlug im „Handbuch belgisches Recht“ von Marc Lazarus (GEV-Verlag) nach und fand unter Kapitel 12 „Organspende“ unter 12.2. „Entnahme bei einer verstorbenen Person“ auf Seite 154 folgendes:

„Grundsätzlich ist die Entnahme von Organen und Gewebe von allen belgischen oder (seit mindestens sechs Monaten in Belgien wohnhaften) ausländischen Bürgern gestattet. Lehnt man jedoch eine Organspende ab, so ist es erforderlich, ein entsprechendes Formular bei der Gemeindeverwaltung auszufüllen, in dem die Ablehnung zum Ausdruck gebracht wird. Dieses Formular wird durch die Gemeindeverwaltung an das Nationalregister weitergeleitet, wo die entsprechende Weigerung vermerkt wird.“

Der Anfrager kommt als Durchreisender nicht als Organspender in Betracht, da er nicht in Belgien wohnhaft ist.

NB behandelte das Thema Organspenden in seiner März/April-Ausgabe 2005.

Das „Handbuch Belgisches Recht – Leitfaden für wichtige Alltagsfragen“ ist 2006 beim GEV-Verlag erschienen und wurde von NB in der November/Dezember-Ausgabe 2006 vorgestellt.

Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Jan Wauters, Ingenieur beim Europäischen Patentamt (EPA) in Berlin und Vorstandsmitglied von „Belgier in Berlin“, bekannt machen.

NB: Herr Wauters, seit wann wohnen Sie in Deutschland?

Jan Wauters: Ich wohne seit November 2000 in Berlin. Davor habe ich für das Europäische Patentamt in Den Haag gearbeitet, wo ich meiner Lebensgefährtin begegnet bin, die in der Berliner Dienststelle des Patentamts arbeitet. Ich bin ihr nach Berlin gefolgt (was ich noch keine Minute bereut habe), so dass man zu Recht sagen kann, dass die Liebe mich nach Berlin geführt hat.

NB: Können Sie den Lesern kurz Ihre Tätigkeit beim Europäischen Patentamt schildern?

Jan Wauters: Ich bin beim EPA als Patentprüfer tätig. Meine Aufgabe besteht darin, Patentanträge auf ihre Neuheit und ihre erfinderische Tätigkeit zu untersuchen, und zu prüfen, ob sie die juristischen Vorschriften erfüllen. Das bedeutet, dass man sowohl das technische als auch das juristische Fachwissen haben muss, und nicht zu vergessen, gute Sprachkenntnisse, da wir drei Arbeitssprachen haben, nämlich Englisch, Französisch und Deutsch.

NB: Haben Sie ein Spezialgebiet?

Jan Wauters: Durchaus. Mein Spezialgebiet sind Anti-Diebstahl- und Sicherheitssysteme in Fahrzeugen.

NB: Dieses Jahr feiert das Europäische Patentamt sein dreißigjähriges Bestehen. Wozu gibt es ein Patentamt und wie viele Mitarbeiter sind dort beschäftigt?

Jan Wauters: Das stimmt. Das EPA wurde 1977 von 16 Ländern, wozu auch Belgien gehörte, gegründet. Auch hier spielte Belgien also eine Vorreiterrolle bei der Vereinigung Europas. Gegenwärtig zählt das Europäische Patentamt 32 Mitgliedstaaten. Es soll eine zentrale europäische Prozedur für alle Mitgliedstaaten zur Genehmigung von Patenten ermöglichen. Es ist eine selbständige Organisation, die (noch) keinen Teil der Europäischen Union ausmacht und auch finanziell selbst tragend ist.

Der Hauptsitz des EPA befindet sich in München mit weiteren Dienststellen in Den Haag, Wien und Berlin. In Berlin ist es im historischen Gebäude des Kaiserlichen Patentamtes in der Gitschiner Straße untergebracht. Im Spätsommer werden auch hier Feierlichkeiten anlässlich des 30. Geburtstages stattfinden. Das Programm finden Sie auf der Website: www.european-patent-office.org

Momentan haben wir fast 6.500 Mitarbeiter, von denen überdurchschnittlich viele Belgier sind. Das ist auf die guten Sprachkenntnisse meiner Landsleute und die gute Hochschulbildung in Belgien zurückzuführen. Darauf können wir Belgier stolz sein, finde ich.

NB: Wie meldet man ein Patent an? Werden viele angemeldet?

Jan Wauters: Jeder, der eine technische Erfindung gemacht hat, kann hierfür ein Patent beantragen. Auf der Website

vom EPA (siehe oben) kann man alle Einzelheiten und die Formulare aufrufen, die notwendig sind für die einfache und kostengünstige Prozedur, um ein Patent zu erhalten. Hier findet man unter anderem auch das „Handbuch für Patentanmelder“.

Die Anzahl neuer Patentanträge steigt rasant. Das zeigt, dass Patente eine immer wichtigere Rolle in der sich globalisierenden Wirtschaft spielen. Nach einem explosionsartigen Anstieg in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, in denen sich die Anzahl der Patentanträge verdoppelte, verzeichnen wir gegenwärtig einen jährlichen Zuwachs von etwa sieben Prozent. Es ist eine große Herausforderung für uns, diese vielen Anträge zu bearbeiten, aber es gelingt uns immer noch. Hier beim EPA sagen wir: „We master our workload.“

NB: Sind Sie Ihrer Meinung nach Belgier geblieben oder haben Sie bereits viele Bräuche der Deutschen übernommen?

Jan Wauters: Man übernimmt sowieso bestimmte Bräuche, bewusst oder unbewusst, aber ich habe das Gefühl, dass ich Belgier geblieben bin. Meine Mitgliedschaft beim belgischen Club „Belgier in Berlin“ trägt selbstverständlich auch dazu bei, dass ich meine belgische Identität pflege. Unser Club ist Treffpunkt für Belgier aus Berlin und Umgebung. So organisieren wir Aktivitäten wie Stadtführungen, Museumsbesuche, literarische und kulinarische Abende. Ich kann einen Besuch sehr empfehlen. Informationen zu unseren Aktivitäten finden Sie unter: www.belgierinberlin.de

NB: Zuletzt die obligatorische Frage, mit der NB jedes Interview beendet: Was schätzen Sie besonders an Deutschland? Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Jan Wauters: Die Stärken der Deutschen sind ihre Pünktlichkeit und ihr Organisationstalent. Wenn die Deutschen etwas organisieren, kann man davon ausgehen, dass alles reibungslos verläuft. Da können die anderen europäischen Länder sich eine Scheibe von abschneiden.

Was mir von Anfang an aufgefallen ist, ist die Tatsache, dass die Deutschen nicht wie wir Belgier, mit einem Ziegelstein im Bauch geboren werden, wie wir so schön auf Niederländisch sagen. Hier ist es ganz normal, dass man über Jahre eine Wohnung mietet. Wir Belgier machen uns schon schnell auf die Suche nach einem Eigenheim oder einem Grundstück zum Bebauen.

Belgier können besser Arbeit und Freizeit kombinieren. Es herrscht mehr Gleichgewicht zwischen Arbeit und Genuss. Die Belgier arbeiten im Allgemeinen sehr hart, finden nach der Arbeit jedoch die Zeit, um sich mit Freunden oder Kollegen zu treffen und ein gutes Bier zu trinken. Den Deutschen fällt es schwerer, nach der Arbeit abzuschalten.

...und die Deutschen spielen besseren Fußball☺.

Who is who in Deutschland?

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

Konsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans walbru.berlin@snaflu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – repraesentanz@flandern.biz

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com

info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de

info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-Mail an repraesentanz@flandern.biz. Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft und der Wallonischen Region Belgiens veröffentlicht drei Mal im Jahr einen Newsletter mit dem Titel „Lettre Wallonie-Bruxelles Berlin“, der auch in elektronischer Form auf der Website www.wallonie-bruxelles.de nachzulesen ist.

Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzbereichen der Delegation den Kulturkalender abrufen, der Sie nicht nur über sämtliche Aktivitäten der Delegation, sondern auch über die kulturelle Präsenz von frankophonen belgischen Künstlern in Deutschland unterrichtet.

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an: berlin@diplobel.org

Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere

Es arbeiteten ebenfalls mit: A. Siling